



Rundbrief – Oktober 2017

Inhalt

Gendercampus@Sachsen-Anhalt	2
FEM Power Ringvorlesung an der Hochschule Merseburg Natürlich gesellschaftlich? – Lebenswissenschaft als Herausforderung der Geschlechterforschung	2
Ringvorlesung: Gender und Strafrecht	3
Interdisziplinäre Ringvorlesung: "Arbeiten 4.0 und Chancengleichheit" - Konsequenzen für Studium, Wissenschaft und Beruf?	4
"All Inclusive" - eine Ringvorlesung zur Thematik "Inklusion"	5
Nachrichten aus Sachsen-Anhalt	6
„Für mehr Frauen in der Politik! Ein Parité-Gesetz für Sachsen-Anhalt - die nächsten Schritte?“	6
Internationaler Aktionstag NEIN zu Gewalt an Frauen!	7
Film und Gespräch: Mädchenseele	7
Wanderausstellung „Frauen der Reformation in der Region“	7
Fachtag Frühehen – ein differenzierter Blick auf Rechtslage, Kindeswohl und Bedarfe	8
Call for Papers/Abstracts/Participation	9
Verwandtschaftsverhältnisse – Geschlechterverhältnisse , Mediale Formen, Techniken und Praktiken von Verwandtschaft im 21. Jahrhundert	9
Konkurrenz für das politische „Alpha-Männchen“: Wandel und Herausforderungen nach 100 Jahren Frauenwahlrecht	10
Stellenausschreibungen	12
Wissenschaftliche Mitarbeiterin/wissenschaftlicher Mitarbeiter Uni Halle	12
Wissenschaftliche Mitarbeiterin/wissenschaftlicher Mitarbeiter Uni Halle	12
Sozial-, Erziehungs- und Politikwissenschaftler, Naturwissenschaftler (MINT) oder Psychologen mit Schwerpunkt Gender Studies (m/w), (Diplom, Master, Magister) DLR Projektträger	13
Neues aus Hochschule, Politik, Medien	15
Nach der Wahl: knapp 6 Prozent weniger Frauen im Deutschen Bundestag	15
Sondierungsgespräche: Geschlechtergerechtigkeit in Hochschulen umsetzen!	15
Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung: 21. Datenfortschreibung zu „Frauen in Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen“	16
Neuerscheinungen	18





Gendercampus@Sachsen-Anhalt

FEM Power Ringvorlesung an der Hochschule Merseburg Natürlich gesellschaftlich? – Lebenswissenschaft als Herausforderung der Geschlechterforschung

14.11.2017 | 17 – 19 Uhr | Theater am Campus (TaC)

Kirsten Achtelik

Selbstbestimmte Norm - Feminismus, Pränataldiagnostik, Abtreibung

Sollen Feministinnen jede Art von Abtreibung verteidigen? Können Entscheidungen überhaupt selbstbestimmt getroffen werden? Welche Art von Wissen entsteht durch pränatale Untersuchungen? Dienen sie der Vorsorge oder sind sie behindertenfeindlich?

Kirsten Achtelik lotet in ihrem Vortrag das Spannungsfeld zwischen den emanzipatorischen und systemerhaltenden Potenzialen des feministischen Konzepts „Selbstbestimmung“ in Bezug auf Abtreibung aus. So mischt sie sich in die aktuellen feministischen Debatten um reproduktive Rechte ein, die mit den zunehmenden Aktivitäten und Demonstrationen von „Lebensschützern“ wieder aufgeflammt sind.

Zugleich ist es ihr Anliegen, einer neuen Generation von Aktivistinnen und Aktivisten die Gemeinsamkeiten und Konflikte der Frauen- und Behindertenbewegung sowie die inhaltlichen Differenzen zwischen Frauen mit und ohne Behinderung verständlich zu machen. Vor allem aber stellt sich Achtelik der dringend zu klärenden Frage, wie ein nicht selektives und nicht individualisiertes Konzept von Selbstbestimmung gedacht und umgesetzt werden kann.

Kirsten Achtelik ist Diplom-Sozialwissenschaftlerin und lebt als freie Journalistin und Autorin in Berlin. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind u.a. feministische Theorien und Bewegungen, Schnittstellen mit andern sozialen Bewegungen v.a. der Behindertenbewegung und Kritik der Gen- und Reproduktionstechnologien.

28.11.2017 | 17 – 19 Uhr | Theater am Campus (TaC)

Eva Sängler

Vergnügen, Angst und Routine – Ultraschall in der pränatalen Diagnostik

Die Geschlechterforschung hat aufgezeigt, wie lebenswissenschaftliches Wissen diskursiv erzeugt und popularisiert wird und zur Aufrechterhaltung somatisch fundierter binärer Zweigeschlechtlichkeit beiträgt. In meinem Vortrag frage ich nach der Produktion angewandten klinischen Wissens und den damit verbundenen Regulierungsweisen von Geschlecht. Die situierte Praxis der Sichtbarmachung ungeborener Körper während Ultraschalluntersuchungen in der medizinischen Schwangerenvorsorge fasse ich in Anlehnung an die im Feld der *Science and Technology Studies* verortete Kulturanthropologin Annemarie Mol als eine Dimension ontologischer Politik auf. Auf der Grundlage teilnehmender Beobachtungen zeige ich auf, wie ungeborene Körper im Ultraschallraum als zweigeschlechtlich differenzierte Körper sichtbar gemacht und Schwangere und begleitende Männer als parental differenzierte Eltern subjektiviert werden.

Eva Sängler ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind: Gender Studies / Feminist Technoscience Studies, Methoden qualitativer Sozialforschung, insbesondere Ethnografie, Wissens- und Wissenschaftssoziologie, Kulturanalyse medizinischer Praktiken, Körpersoziologie und Biopolitik.





12.12.2017 | 17 – 19 Uhr | Theater am Campus (TaC)

Heiko Stoff

Die kommenden Geschlechter - Experimentelle und utopische Vermännlichungen und Verweiblichungen um 1900

Seit dem späten 19. Jahrhundert lässt sich beiderlei beschreiben: unermüdliche Versuche die absolute Alterität von zwei Geschlechtern lebenswissenschaftlich zu beweisen, aber ebenso utopische, sexualpolitische und experimentelle Versuche, Geschlecht als eine variable und prinzipiell intersexuelle Kategorie zu konstituieren, wenn nicht sogar die Kategorie Geschlecht selbst aufzuheben. In diesem Vortrag liegt der Fokus auf den Diskursen und Praktiken, die zur langen Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert etabliert worden sind, um Geschlechter umzuwandeln, eine Vielfalt an Geschlechtertypen herzustellen und die Möglichkeit einer neuen zukünftigen Geschlechterordnung zu verkünden. Dies wird gezeigt anhand utopischer Romane, den Vermännlichungs- und Verweiblichungsoperationen Eugen Steinachs sowie Magnus Hirschfelds These der Existenz von 43 046 721 Sexualtypen.

Heiko Stoff ist Privatdozent für Zeit- und Wissenschaftsgeschichte der Medizin am Institut für Geschichte, Philosophie und Ethik der Medizin an der Medizinischen Hochschule Hannover. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf der Körper-, Sexualitäten- und Wissensgeschichte

09.01.2018 | 17 – 19 Uhr | Theater am Campus (TaC)

Lisa Krall

Gender in Naturwissenschaften? Natur(-wissenschaften) in Gender Studies!

In der Geschlechterforschung beschäftigen sich viele mit der Analyse von Geschlechterverhältnissen oder dem Wandel von Geschlechterordnungen und fokussieren dabei häufig gesellschaftliche Perspektiven. Doch hat sich auch ein Feld etabliert, das Naturwissenschaften ins Zentrum der (Geschlechter-)Forschung stellt. Hier wird beispielsweise gefragt, auf welchen Geschlechterbildern die Naturwissenschaften basieren und wie somit bestimmte Stereotype und Geschlechterrollen geprägt und Geschlechterwissen produziert werden. Dass Naturwissenschaften nicht losgelöst von gesellschaftlichen Vorstellungen existieren, soll im Vortrag anhand von Beispielen aus Epigenetik und Neurowissenschaften verdeutlicht werden. Neben einer kritischen Betrachtung wird es zudem darum gehen, welche Potenziale für nicht-binäre Konzepte jenseits tradierter Stereotype außerdem in naturwissenschaftlichen Arbeiten zu finden sind.

Lisa Krall arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum GeStiK - GENDER STUDIES IN KÖLN an der Universität Köln.

Die Ringvorlesung ist eine öffentliche Veranstaltung im Rahmen des Projekts FEM-Power an der Hochschule Merseburg. Mehr Informationen zur Ringvorlesung und FEM Power an der Hochschule Merseburg:

<https://www.hs-merseburg.de/fempower/ringvorlesung/ringvorlesung-naturlich-gesellschaftlich-im-ws-1718/>

Ringvorlesung: Gender und Strafrecht

Forum Legal Gender Studies | Juristischer Bereich Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Wintersemester 2017/2018 an der MLU Halle-Wittenberg, 18:15 Uhr // Medienraum (Mel)

In diesem Semester wollen wir den Fokus auf Gender- und Antidiskriminierungsaspekte im Strafrecht legen und aktuelle Probleme im nationalen und internationalen Recht aus einer interdisziplinären Perspektive erörtern. Geschlechtsspezifische Straftaten und Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung wurden lange Zeit sowohl im nationalen als auch im internationalen Recht toleriert oder strafrechtlich nicht umfassend aufgearbeitet. Mittlerweile sind aber deutliche Fortschritte erkennbar. Trotzdem wollen wir auf bestehende Konfliktlagen hinweisen und über Verbesserungsmöglichkeiten diskutieren: Welche rechtliche





Handhabe gibt es gegen Hate Speech? Ist die Reform des Sexualstrafrechts reine „Moralpolitik“? Und welche Rolle nimmt das internationale Recht bei der Bekämpfung geschlechtsspezifischer Straftaten ein?

- 14.11.2017** **Sodomie. Von der Natur des Unnatürlichen**
Dr. Kristin Kliemann, Rechtsreferendarin in Leipzig
- 28.11.2017** **Ist die Reform des Sexualstrafrechts „Moralpolitik“?**
Dr. Anja Schmidt, MLU
- 12.12.2017** **Die Bekämpfung von Menschenhandel und Zwangsprostitution im „Zuhälterparadies“**
Prof. Dr. Joachim Renzikowski, MLU
- 09.01.2017** **Die Verfolgung von LGBTIQ* als Verbrechen im Völkerstrafrecht**
Katrin Kappler, MLU

Weitere Informationen und Materialien: www.facebook.com/ForumLegalGenderStudies
www.jura.uni-halle.de/einrichtungen/legalgenderstudies

Interdisziplinäre Ringvorlesung: "Arbeiten 4.0 und Chancengleichheit" - Konsequenzen für Studium, Wissenschaft und Beruf?

Die Arbeitswelt verändert sich rasant: immer schneller folgen technologische Umbrüche aufeinander, die Digitalisierung erfasst Arbeits- und Lebenswelt gleichermaßen, always online gilt nicht nur für Dienstleistungen sondern für viele Arbeitszusammenhänge, neuartige und häufig prekäre Beschäftigungsverhältnisse halten Einzug und psychische Belastungen nehmen zu. Die „schöne neue Arbeitswelt“ (Ulrich Beck) stellt den klassischen Arbeitstag in Frage, neue Konflikte um den Wert der Arbeit, um gerechte Bezahlung, um Chancengerechtigkeit und Entgrenzung von Arbeit und Leben brechen auf. Führt Arbeiten 4.0 zur „schöpferischen Zerstörung“ der Individuen, die stärker unter psychischen Belastungen leiden oder lassen sich auch Chancen in der Arbeitswelt 4.0 erkennen, deren Umrisse wir bisher nur erahnen? Eins ist sicher, die Veränderungen in der Arbeitswelt der Zukunft 4.0 sind mindestens so gravierend wie die Umbrüche der industriellen Revolution.

Was heißt Arbeiten 4.0 und welche Veränderungen der Arbeits- und Lebenswelt sind damit verbunden? Digitalisierung, (Daten-)Sicherheit, Innovation oder Tradition, Arbeits(ver)teilung und Arbeitsverdichtung, Work-Life-Balance und Fragen der Zeitsouveränität, Arbeit und Gesundheit all diese Schlagwörter sollen Denkanstöße geben um sich diesen Fragen im Rahmen der Ringvorlesung zu nähern.

Die Vorträge schließen an diese Diskurse an und beschäftigen sich explizit mit der Frage, welche Konsequenzen für Geschlechter(pluralität) – Freiheiten oder Grenzen – in den neuen Tendenzen der Erwerbsarbeit bereits deutlich werden und welche sich erahnen lassen. Zentral werden Fragen sein wie: „Haben traditionelle Geschlechtertrennungen in Erwerbsarbeitsprozessen zukünftig ausgedient oder reproduzieren sie sich auch unter den Bedingungen von Arbeiten 4.0?“ oder „Schafft Digitalisierung mehr Möglichkeiten für Vereinbarkeit?“ oder „Kommt es zunehmend zur Entgrenzung des Privatlebens?“ ...

Es geht folglich vor allem auch darum, ein Leitbild „Guter Arbeit“ im Hinblick auf soziale Bedingungen und Spielregeln zu diskutieren. Dabei sollen vor allem die Konsequenzen für Studium, wissenschaftliche Qualifikation und akademische Arbeitsfelder unter Geschlechterperspektive thematisiert und über Lehr- Forschungspotenziale und -bedarfe nachgedacht werden.

Termine:

- 01.11.2017** **Prof. Dr. Katja Nebe**
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg [Zeitsouveränität – Familie und Beruf in Balance, trotz oder mit Arbeiten 4.0?](#)
- 15.11.2017** **Dr. Gabriele Michalitsch**
Universität Wien [Geschlechterverhältnisse im Neoliberalis-](#)





[mus - Ökonomisierung der Subjekte](#)

- | | | |
|-------------------|--|---|
| 29.11.2017 | Prof. Dr. Nadine Pieck
Hochschule Magdeburg-
Stendal | <u>Chancengleichheit in der Betrieblichen Gesundheitsförderung</u> |
| 06.12.2017 | Dr.-Ing. Sonja Schmicker
Otto-von-Guericke-
Universität Magdeburg | <u>Digitalisierung und Attraktivität von Arbeitsgeber*innen aus Geschlechterperspektive</u> |
| 13.12.2017 | Dr. Christina Boll
Hamburgisches WeltWirt-
schaftsInstitut | <u>Gender Pay Gap - Aussage, Ursachen und Implikationen für Betriebe und Politik</u> |
| 10.01.2018 | Dr. Lena Weber
Universität Paderborn | <u>Exzellenz und Geschlecht in der Unternehmerischen Hochschule</u> |
| 24.01.2018 | Dr. Loreen Lesske
Familienbüro Otto-von-
Guericke-Universität | Arbeiten 4.0 und Gleichstellung – Neue Horizonte für die OVGU?!
Präsentation und Diskussion der Vortragsthemen und deren Bezug zur Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg |

Programm und ausführliche Infos unter:

http://www.bfg.ovgu.de/GenderCampus/Ringvorlesung+im+Wintersemester+2017_18-p-10246.html

<https://www.facebook.com/events/141361249942080>

Mittwochs im Wintersemester 2017/2018, 17.15-18.45 Uhr, Gebäude 44 , Hörsaal VI (FWW-Campus)

Veranstalterinnen:

Prof. Heike Ohlbrecht (Lehrstuhl für Soziologie mit Schwerpunkt Mikrosoziologie, Otto-von-Gericke Universität Magdeburg), Dr. Sandra Tiefel (Büro für Gleichstellung) und Dr. Loreen Lesske (Familienbüro) der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, MagdeburgerGenderCampus

"All Inclusive" - eine Ringvorlesung zur Thematik "Inklusion"

an der Otto-von-Guericke Universität

3. 11. 2017: Sprache.Macht.Ausgrenzung

Ab 19 Uhr | [Moritzhof](#), Moritzplatz 1, 39124 Magdeburg-Neustadt

Ein Vortrag, der sich zum einen mit der Ausgrenzung durch Sprache und Möglichkeiten diese Ausgrenzung durch z.B. den Einsatz Leichte Sprache zu minimieren und zum Anderen mit Diskriminierung durch die Bedeutung von Worten und sprachlichen Ausdrücken befasst.

Referent: Herr Prof. Jödecke (Hochschule Zittau/Görlitz)

9.11. 2017: Die Macht der Kategorien - Intersektionalität

19 – 20.30 Uhr | CampusTheater Magdeburg, Johann-Gottlob-Nathusius-Ring 5, 39106 Magdeburg

Dieser Vortrag gibt einen Einblick in das Thema Intersektionalität mit einer begrifflichen, theoretischen und historischen Einordnung und stellt Strömungen und Beispiele vor. Der Fokus liegt allerdings auf den dahinter wirkenden Mechanismen von Ungleichheit und Ausgrenzung.

Referentin: Julia Mai-Anh Boger (Universität Bielefeld)

16. 11. 2017: Macht der Diagnose - Diagnostik im Kontext inklusiver Bildung





19 – 20.30 Uhr | CampusTheater Magdeburg, Johann-Gottlob-Nathusius-Ring 5, 39106 Magdeburg
Diagnosen schließen dann aus, wenn sie die soziale und gesellschaftliche Natur eines Menschen negieren und sein Geworden-Sein ausblenden. Damit wird der Mensch zum Diagnose-Objekt und mögliche herausfordernde Verhaltensweisen werden zu Symptomen eines Diagnose- oder Störungsbildes. Die "Macht der Diagnose" greift. Diagnostik im Kontext inklusiver Bildung, welche eine nicht aussondernde Pädagogik zur Voraussetzung hätte, erfordert hingegen das Verhalten eines Menschen vor dem Hintergrund seiner Lebensgeschichte bzw. Lern- und Bildungsgeschichte als subjektiv sinnvoll und bedeutsam zu rekonstruieren. Diese Rekonstruktion bzw. rehistorisierende Diagnostik führt über das Beschreiben, Erklären und Verstehen eines konkreten Menschen in seiner sozialen Entwicklungssituation zu hypothesengeleiteten pädagogischen Ideen, um ihn in seiner (Persönlichkeits-)Entwicklung begleiten zu können.
Referent: Herr Fischer (Universität Magdeburg)

21. 11. 2017: Psychische Erkrankung - Arbeitsmarkt - Ausschluss?

19 – 20.30 Uhr | CampusTheater Magdeburg, Johann-Gottlob-Nathusius-Ring 5, 39106 Magdeburg
Im Mittelpunkt dieses Vortrages steht die Betrachtung der Situation von Menschen, welche im Laufe ihres Berufslebens psychisch erkranken. Welche Möglichkeiten stehen ihnen offen oder bleiben verschlossen? Wie sind ihre Chancen der beruflichen Wiedereingliederung und welche Mechanismen wirken hier?
Referent: Herr Dr. Zander (HS Magdeburg/Stendal)

30. 11. 2017: Inklusion als Sparmaßnahme?! - Eine Diskussion

19 – 20.30 Uhr | CampusTheater Magdeburg, Johann-Gottlob-Nathusius-Ring 5, 39106 Magdeburg
Eine Diskussion zum Thema "Inklusion als Sparmaßnahme?!" nach der Fishbowl-Methode, bei welcher das Publikum ausdrücklich dazu aufgefordert ist, den freien Stuhl im Kreis zu besetzen und aktiv mitzudiskutieren. Die Diskutant*innen im Kreis sind:

- Julia Latscha - Autorin des Buches: "Lauthalsleben: Von Lotte, dem Anderssein und meiner Suche nach einer gemeinsamen Welt", in welchem sie von den Erfahrungen mit ihrer Tochter schreibt.
- Raul Krauthausen - Aktivist und Autor des Buches: "Dachdecker wollte ich eh nicht werden. Das Leben aus der Rollstuhlperspektive"
- Dr. Karin Greve - Referatsleiterin Grundschulen, sonderpädagogische Förderung, Begabtenförderung, Wettbewerbe im Ministerium für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt
- Michael Felten - Lehrer, Dozent in der Lehrerbildung und Autor des Buches: Die Inklusionsfalle - Wie eine gut gemeinte Idee unser Bildungssystem ruiniert

Weitere Informationen bei [facebook](#)

Nachrichten aus Sachsen-Anhalt

„Für mehr Frauen in der Politik! Ein Parité-Gesetz für Sachsen-Anhalt - die nächsten Schritte?“

In einer lebendigen Demokratie bedarf es der möglichst umfassenden Partizipation von Frauen und Männern in politischen und sozialen Belangen. Gemessen am Anteil der Bevölkerung sind Frauen derzeit vor allem in politischen Gremien unterrepräsentiert. Die Partizipation von Frauen in politischen Gremien, Ämtern und Mandaten muss gestärkt werden.

Die Parité-Diskussion ist nicht neu. Daher benennt auch der aktuelle Koalitionsvertrag Handlungsbedarf um eine paritätische Besetzung von Kandidierenden-Listen zu erreichen. So enthält dieser einen Prüfauftrag, ob





ein verfassungskonformes Parité-Gesetz in Sachsen-Anhalt auf den Weg gebracht werden kann, das Regelungen sowohl für die kommunale Ebene als auch die Landesebene enthält.

Um die tatsächlichen Bedarfe und Voraussetzungen eines Parité-Gesetzes in Sachsen-Anhalt verstehen und bewerten zu können, lädt die Landtagsfraktion von BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN Expertinnen und Experten, Praktikerinnen und Praktiker aus Behörden und Verbänden sowie Interessierte zu einem FACHGESPRÄCH am 15. November 2017, 18.00 – 20.00 Uhr im Landtag von Sachsen-Anhalt, Raum B0 05, Magdeburg ein.

Zur besseren Planung wird um Anmeldung an melanie.schulz@gruene.lt.sachsen-anhalt.de gebeten.

Ort: Landtag von Sachsen-Anhalt, Domplatz 6 – 9, Magdeburg, Raum B0 05

Datum: 15.11.2017

Zeit: 18:00 bis 20:00 Uhr

Weitere Informationen: [Veranstaltungsprogramm](#)

Internationaler Aktionstag NEIN zu Gewalt an Frauen!

25.11.2017 TERRE DES FEMMES Fahnenaktion –Domplatz Magdeburg

Domplatz, Magdeburg

Jährlich wird in vielen Städten und Gemeinden bundesweit mit Filmvorführungen, Vorträgen und anderen Veranstaltungen auf den Internationalen Tag "NEIN zu Gewalt an Frauen" aufmerksam gemacht. Hintergrund dieses internationalen Gedenk- und Aktionstages ist die Verschleppung, Vergewaltigung und Ermordung von 3 Schwestern durch Soldaten des Ex-Diktators Trujillo 1960 in der Dominikanischen Republik.

Jährlich setzen sich Menschen am 25. November für die Beseitigung von Gewalt und Diskriminierung an Frauen ein.

www.frauenrechte.de

Film und Gespräch: Mädchenseele

Dokumentarfilm 2017, Anne Scheschonk

Film und Gespräch mit der Regisseurin am Transgender Day of Remembrance

20. 11. 2017, 18 – 20 Uhr | Studiokino [Moritzhof](#), Moritzplatz 1, 39124 Magdeburg-Neustadt

In Kooperation mit dem LSVD Sachsen-Anhalt und dem Amt für Gleichstellungsfragen der Landeshauptstadt Magdeburg laden wir am Transgender Day of Remembrance zu Film und Gespräch mit der Regisseurin in das Studiokino Moritzhof, Magdeburg ein. Die Regisseurin Anne Scheschonk stellt uns in ihrem 37 minütigen Dokumentarfilm aus dem Jahr 2017 die siebenjährige Nori, ihre Mutter und ihr weiteres Lebensumfeld vor. Sie schreibt: "Für die 7-jährige Nori ist es ganz klar: Sie ist ein Mädchen, weil sie eine Mädchenseele hat. Doch ihr Körper ist der eines Jungen."

Freier Eintritt

Infos unter: <https://www.facebook.com/events/266823457166031>

Wanderausstellung „Frauen der Reformation in der Region“

1. bis 9. November 2017 Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg | Juridicum | Universitätsplatz 5, 06108 Halle (Saale)

Die Wanderausstellung „Frauen der Reformation in der Region" ist aus einem mehrjährigen Projekt der [Evangelischen Frauen in Mitteldeutschland](#) entstanden. Im Fokus des Projektes stehen weibliche Protagonistinnen, die im 16. Jahrhundert lebten und wirkten.





Durch die Ausstellung werden zwölf verschiedene Frauenportraits aus der Reformationszeit vorgestellt und geehrt. Ausstellungstafeln führen durch die damaligen Lebensverhältnisse der Frauen und zeigen ihr damaliges Schaffen und Wirken für die Nachwelt. Mit der Wanderausstellung wird so eine Seite der Reformation zum Schwerpunkt erhoben, welche noch immer wenig erforscht und unterrepräsentiert ist.

Vernissage am 1. November 2017

Die feierliche Eröffnung der Wanderausstellung „Frauen der Reformation in der Region“ findet am 1. November 2017 im Juridicum der MLU statt.

Mit Grußworten von Prof. Dr. Udo Sträter, Rektor der MLU, Dr. Kathrin Hirschinger, Gleichstellungsbeauftragte der MLU, sowie einem Vortrag von Carola Ritter, leitende Pfarrerin der Evangelischen Frauen in Mitteldeutschland (EFiM) und anschließendem Empfang.

Beginn: 18.00 Uhr

Ort: Juridicum | Universitätsplatz 5, 06108 Halle (Saale)

Finissage am 9. November 2017

Die Wanderausstellung findet am 9. November 2017 im Historischen Hörsaal im Löwengebäude einen feierlichen Abschluss. Hier wird von und mit dem Duo HORA! eine musikalische Hommage an die Frauen der Reformation erwiesen.

Duo HORA!: „Morgenstern oder Bei Katharina und Martin zu Tisch“

Beginn: 18.00 Uhr

Ort: Löwengebäude | Universitätsplatz 11, 06108 Halle (Saale)

Eine Anmeldung per [E-Mail](#) bis zum 8.11. ist aufgrund der begrenzten Platzkapazitäten erforderlich.

Fachtag Frühehen – ein differenzierter Blick auf Rechtslage, Kindeswohl und Bedarfe

24.11.2017

VERANSTALTERINNEN:

Vera, Fachstelle gegen Zwangsverheiratung und ehrbezogene Gewalt in Sachsen-Anhalt, AWO Landesverband Sachsen-Anhalt e.V., Landesfrauenrat Sachsen-Anhalt e.V., Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. (KgKJH), Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Mädchen Sachsen-Anhalt, Stadt Magdeburg, Amt für Gleichstellungsfragen

VERANSTALTUNGSORT:

Roncallihaus, Max-Josef-Metzger-Straße 12/13, 39104 Magdeburg

MODERATION: Vera Wolfskämpf

PROGRAMM:

09.30 Uhr Ankommen/ Tee & Kaffee

10.00 Uhr Grußworte

Susi Möbbeck, Staatssekretärin Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration

Barbara Höckmann, Vorsitzende Präsidium der Arbeiterwohlfahrt Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.

10.10 Uhr

Das Gesetz zur Bekämpfung von Kinderehen und damit einhergehende gesetzliche Änderungen, kritischen Betrachtung im Hinblick auf das Kindeswohl, evtl. erste Erfahrungen,

Meike Riebau, Save the Children

11.00 Uhr

Hintergründe von Frühehen in muslimischen Gesellschaften – Lebenslage und Situation der betroffenen Mädchen

Necla Kelek, Terre des Femmes

12.00 Uhr

Das Gesetz zur Bekämpfung von Kinderehen und die Herausforderungen für die Kinder- und Jugendhilfe – eine kritische Betrachtung





Gabriele Stark-Angermeier, Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e. V.

12.45 Uhr Schlussworte

13.00 Uhr Gedenkstunde anlässlich des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen im Landtag vom Sachsen-Anhalt

Teilnahmegebühr

5,00 Euro

Ort: Roncallihaus, Max-Josef-Metzger-Straße 12/13, 39104 Magdeburg

Zeit: ab 09:30 Uhr

Anmeldung: geschaeftsstelle@landesfrauenrat.de

Call for Papers/Abstracts/Participation

Verwandtschaftsverhältnisse – Geschlechterverhältnisse , Mediale Formen, Techniken und Praktiken von Verwandtschaft im 21. Jahrhundert

Zeitschrift Gender

In lebensweltlichen Zusammenhängen begegnen wir zunehmend Erosionsprozessen und Neuordnungen von biologischen Verwandtschaftsverhältnissen in unterschiedlichen und oft miteinander verbundenen Bereichen: in der Reproduktionsmedizin, in Beziehungs- und Fürsorgeverhältnissen, in der Klein- und Großfamilie. Es entstehen neue biopolitische, soziale und rechtliche Formen des Verwandtseins, die die Geschlechter- und Verwandtschaftsordnungen grundlegend neu definieren und das Ordnungsmodell der Genealogie zunehmend obsolet erscheinen lassen. Anstelle von auf Abstammung und Blutsverwandtschaft gegründeter familiärer Beziehungen, die auf einer dyadischen, patrilinearen Struktur beruhen, sind nun neue plurale soziale wie biologische Verwandtschaftsformen möglich (gleichgeschlechtliche Elternschaft; Adoptionsrechte; Spenderkinder; Kinder mit dem Erbgut von drei Eltern). Diese emulieren zum Teil die alten familiären Modelle, erproben aber auch neue Allianzen und Netzwerke und justieren dabei die Funktion der Kategorie Gender in Verwandtschaftsbeziehungen neu.

Das Themenheft lädt zur Beschäftigung mit neuen Formen von Verwandtschaft insbesondere aus kultur- und sozialwissenschaftlichen und zugleich gendertheoretischen Perspektiven ein. So wird nach experimentellen Imaginationen neuer Verwandtschaftsformen in den Medien ebenso gefragt, wie nach Verwandtschaftserzählungen, die zu den kulturell stabilsten und ältesten Narrativen gehören. Sie bilden genealogische Ordnungsmuster ab und geben Ängsten, Transgressionen und Affekten Raum, mit denen Verwandtschaft beladen ist. Als Kulturtechnik konstituieren und stabilisieren sie humane Vergesellschaftungsformen, und den Literatur- und Kulturwissenschaften fällt mit der Analyse der medialen Repräsentationen neuer Verwandtschaftsformen eine wichtige kulturhermeneutische Aufgabe zu. Von Interesse ist darüber hinaus jedoch

auch der geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Blick auf die Bedeutung und Herstellung von Verwandtschaft, auf rechtliche Aspekte vor allem von sozialen Verwandtschaftsbeziehungen und auf neue Praktiken von Verwandtschaft, in denen die soziale Gruppenzugehörigkeit intime Beziehungen rahmt. Im Mittelpunkt steht dabei stets die Frage, welche Bedeutung diese Verschiebung für die Geschlechterverhältnisse hat.

Mögliche Themen und Fragestellungen im Einzelnen sind:

Genealogie als literarisches und kulturelles Ordnungsmuster der Geschlechterverhältnisse

Interdependenzen juristischer, biotechnologischer und literarischer/medialer Diskurse

Herstellung und Bedeutung von Verwandtschaftsbeziehungen für die Geschlechterverhältnisse

Wahlverwandtschaften, Allianzen, Netzwerke: Verwandtschaftsmetaphern





trans-humane Denkfiguren von Verwandtschaft
innovative und restaurative Begründungsformeln von Verwandtschaft

Verfahren und Zeitplanung

Wir bitten um die Einreichung eines ein- bis zweiseitigen Abstracts bis zum 20.11.2017. Beiträge aus dem nicht-deutschsprachigen Ausland können gern auch auf Englisch eingereicht werden. Die Redaktion arbeitet mit dem Online-Redaktionssystem OJS. Daher bitten wir Sie, sich auf www.budrich-journals.de/index.php/gender als Autorin oder Autor für die Zeitschrift GENDER anzumelden und Ihr Abstract dort einzureichen und hochzuladen. Einen Leitfaden zum Umgang mit OJS finden Sie unter www.gender-zeitschrift.de/index.php?id=manuskripte. Die Einladung zur Beitragseinreichung erfolgt im Falle einer positiven Einschätzung bis zum 06.12.2017. Der Abgabetermin des fertigen Beitrags im Umfang von max. 50.000 Zeichen ist der 04.06.2018. Alle eingereichten Beiträge durchlaufen ein mehrstufiges Review-Verfahren, auf dessen Grundlage die endgültige Auswahl der Beiträge getroffen wird; dabei sind Hinweise zur Überarbeitung eher die Regel als die Ausnahme. Diese werden den AutorInnen von den Herausgeberinnen zurückgemeldet. Im Falle einer hohen Anzahl von positiv begutachteten Beiträgen behält sich die Redaktion vor, eine abschließende Auswahl vorzunehmen und ggf. Beiträge in einer späteren Ausgabe zu veröffentlichen.

Beiträge für den offenen Teil der Zeitschrift sind – unabhängig vom jeweiligen Schwerpunktthema – jederzeit herzlich willkommen!

Haben Sie noch Fragen?

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an die Herausgeberinnen des Schwerpunktheftes Prof. Dr. Sigrid Nieberle, Technische Universität Dortmund (sigrid.nieberle@tu-dortmund.de), Prof. Dr. Barbara Schaff, Universität Göttingen (bschaff@uni-goettingen.de), und Dr. Jenny Bünnig, Universität Duisburg-Essen (jenny.buennig@uni-due.de), oder an die Redaktion (redaktion@gender-zeitschrift.de)

Die AutorInnenhinweise zur Erstellung von Manuskripten finden Sie unter www.gender-zeitschrift.de/index.php?id=manuskripte

Konkurrenz für das politische „Alpha-Männchen“: Wandel und Herausforderungen nach 100 Jahren Frauenwahlrecht

Transdisziplinärer Workshop zu Geschlechterverhältnissen in der Politik

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Frauenwahlrechts in Deutschland laden wir Wissenschaftler_innen, Promovierende, Studierende und Politiker_innen zu einem Workshop am 23. – 24. Februar 2018 an der Universität Marburg ein.

In den vergangenen 100 Jahren hat Max Webers Ideal eines Berufspolitikers – männlich, ökonomisch unabhängig und frei von familiären Fürsorgepflichten – Kratzer bekommen. Seit zwölf Jahren haben wir eine Bundeskanzlerin. Sechs Ministerpräsidentinnen gab und gibt es bisher. An den Kabinetttischen in Bund und Ländern nehmen heute erheblich mehr Frauen Platz als eine ‚Alibi‘-Ministerin für Gesundheit oder Familie. Frauen stellen über 30 Prozent der Bundestagsabgeordneten. Bis dahin war es ein weiter Weg. Bei der ersten Wahl nach Einführung des Frauenwahlrechts am 19. Januar 1919 zogen 37 Frauen in den Reichstag ein, 8,7 Prozent der 423 Abgeordneten. Doch erst durch die quotierten Listen der Grünen (1987) sowie von SPD und PDS (1990) stieg der Frauenanteil im Bundestag auf über zehn Prozent und dann allmählich auf das heutige Niveau. Wie fragil dieser Fortschritt ist, zeigt der gesunkene Frauenanteil, nachdem die FDP und die AfD, beides Quoten-Gegner_innen, in den Bundestag eingezogen sind. Gleichwohl gerät auch die Konzeption von Männlichkeit(en) in der Politik in Bewegung. Neben das Webersche Ideal und das sprichwörtliche politische Alpha-Männchen treten z.B. ‚neue Väter‘ und schwule Spitzenpolitiker.

Aspekte einer Zwischenbilanz

Es ist Zeit danach zu fragen, welche Faktoren den Wandel fördern oder hemmen und wie Beharrungskräfte





überwunden werden können. Wie haben sich der Eindruck der „Fremdheit“ (Schöler-Macher), die Notwendigkeit, das eigene (weibliche) Geschlecht zu negieren, das vermeintliche Professionalisierungsdefizit und der vermeintliche weibliche Politikstil verändert, die in den 1990er Jahren diskutiert wurden? Welchen Wandel gibt es bei politischen Männlichkeiten?

- Geschlechterquoten haben Frauen den Zugang zu politischen Ämtern erleichtert. Doch gibt es tatsächlich – wie vielfach vermutet – bei rund 40 Prozent eine gläserne Decke? Und wie sieht es mit der Komplexität von Diskriminierungsstrukturen aus? Ist die Quote also am Ende? Wie könnte es dann aber weitergehen?
- Haben Spitzenpolitikerinnen die gleichen Erfolgs- und Durchsetzungschancen wie Männer? Oder gibt es Ausschlussmechanismen auch für jene, die vermeintlich oben angekommen sind?
- Politikerinnen werden in den Medien als ‚die Anderen‘ inszeniert, wenn auch zunehmend als handlungsmächtige Persönlichkeiten. Dennoch bleibt das Risiko der Trivialisierung und Sexualisierung. Von welchen Faktoren hängt das ab? Und welchen Einfluss hat die mediale Inszenierung von Geschlecht auf den Griff zur Macht?
- Wie verändern schwule Männer und ‚neue Väter‘ Vorstellungen von politischer Männlichkeit? Geht die Sichtbarkeit von Männlichkeiten jenseits des Weberschen Ideals einher mit Wandel in der Geschlechterhierarchie? Oder wird der Androzentrismus in der institutionellen Politik lediglich um diese Männlichkeiten gleichsam erweitert?
- Wie ist die Sichtbarkeit von Frauen in der Führung neurechter und rechtspopulistischer Parteien einzuordnen? Zielt dies vor allem auf Marketing? Wie interagiert Geschlecht mit der maskulinistischen und familialistischen politischen Programmatik und Praxis dieser Parteien?
- Wie sieht es mit der Konstruktion von Geschlecht in intersektionaler Perspektive aus? Ist die Migrantin quasi das neue ‚katholische Mädchen vom Lande‘? Und welchen Einfluss hat eine ostdeutsche Herkunft auf die Chancen in der Politik?

Kurz: Wie haben sich die Konstruktion von Geschlecht und dessen Funktion als sozialer Platzanweiser im politischen Feld gewandelt? Gibt es diese Funktion noch? Wenn ja, wie funktioniert die Platzanweisung? Und wie lässt sie sich im Sinne egalitärer Geschlechterverhältnisse verändern?

Wir laden dazu ein, diese und weitere Fragestellungen mit Referent_innen, Politiker_innen und miteinander zu diskutieren. Besonders erwünscht ist es, eigene Forschungsfragen und Problemstellungen einzubringen. Dafür bieten die Panels ausreichend Raum.

Der Workshop ist *interdisziplinär* angelegt, mit Beiträgen aus Politikwissenschaft, Soziologie, Kommunikationswissenschaft und Geschlechterforschung. Und er ist insofern *transdisziplinär* angelegt, als wissenschaftliches Wissen und Wissen aus der politischen Praxis miteinander ins Gespräch gebracht werden, um die je eigene Perspektive zu erweitern. Um die Praxisrelevanz zu überprüfen, sollen Forschungsbedarfe und Fragestellungen mit denen diskutiert werden, die von den Ergebnissen profitieren sollen. Politiker_innen können ihre Praxis reflektieren, um Anforderungen an die Gestaltung von Rahmenbedingungen zu formulieren.

Geplant ist, die Beiträge in einem Sammelband zu publizieren. Hierzu wird ggf. ein (ergänzender) Call for abstracts lanciert.

Ein Teilnahmebeitrag wird nicht erhoben. Kosten für die Anreise, die Unterbringung und die Verpflegung (außer Tagungs-Getränke) können leider nicht erstattet werden.

Interessierte melden sich bitte bis 22. Dezember 2017 bei Anne Gehrman

(gehrmana@students.unimaburg.de) an. Bitte beschreiben Sie dazu kurz Ihre Motivation und ggf. Ihren Zugang zum Thema.

Bitte teilen Sie uns auch mit, ob Sie eine Kinderbetreuung benötigen, für wie viele Kinder in welchem Alter.





Stellenausschreibungen

Wissenschaftliche Mitarbeiterin/wissenschaftlicher Mitarbeiter Uni Halle

An der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Medizinische Fakultät, Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft, ist **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** die auf *12 Monate befristete* Stelle einer/eines Wissenschaftlichen Mitarbeiterin/Mitarbeiters zu besetzen.

Teilzeitbeschäftigung (50 %) Die Vergütung erfolgt je nach Aufgabenübertragung und Erfüllung der persönlichen Voraussetzungen bis zur Entgeltgruppe 13 TV-L.

Voraussetzungen:

- abgeschlossenes Medizinstudium oder medizinnahes Studium/Lebenswissenschaften
- Erfahrungen in der wissenschaftlichen Projektarbeit
- Kenntnisse und möglichst Erfahrungen in sozialwissenschaftlichen Methoden und der Konzepterstellung
- Kompetenz systematischer Literaturrecherche
- Interesse für Gendermedizin
- sehr gute Englischkenntnisse (mündlich, schriftlich)

Arbeitsaufgaben:

- Systematische Literaturrecherchen und -analysen
- Befragung in der Fakultät
- Experteninterviews
- Entwicklung des Projekt-Gesamtkonzeptes „Integration von geschlechtsspezifischer Medizin in die Curricula der Studiengänge der Medizinischen Fakultät“
- Diskussion innerhalb einer Fokusgruppe
- Konzepterstellung und Verbreitung eines Surveys

Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei gleicher Eignung und Befähigung bevorzugt berücksichtigt. Frauen werden nachdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an Frau Prof. Dr. Gabriele Meyer, Tel.: 0345 557-4498,

Fax: 0345 557-4471, E-Mail: igpw@uk-halle.de

Ihre Bewerbung richten Sie **bitte unter Angabe der Reg.-Nr. 7-157/17-H** mit den üblichen Unterlagen **bis zum 01.11.2017** an die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Medizinische Fakultät, Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft, Frau Prof. Dr. Gabriele Meyer, Magdeburger Str. 8, 06112 Halle (Saale).

Die Ausschreibung erfolgt unter Vorbehalt eventueller haushaltsrechtlicher Restriktionen. Bewerbungskosten werden von der Martin-Luther-Universität nicht erstattet. Bewerbungsunterlagen werden nur zurückgesandt, wenn ein ausreichend frankierter Rückumschlag beigefügt wurde. Eine elektronische Bewerbung ist möglich.

Wissenschaftliche Mitarbeiterin/wissenschaftlicher Mitarbeiter Uni Halle

An der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Medizinische Fakultät, Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft, ist **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** die auf *16 Monate befristete* Stelle einer/eines Wissenschaftlichen Mitarbeiterin/Mitarbeiters zu besetzen.

Teilzeitbeschäftigung (50 %) Die Vergütung erfolgt je nach Aufgabenübertragung und Erfüllung der persönlichen Voraussetzungen bis zur Entgeltgruppe 13 TV-L.

Voraussetzungen:

- abgeschlossenes Hochschulstudium im Bereich Gesundheit oder Soziales





- Erfahrungen in der wissenschaftlichen Projektarbeit
- Kenntnisse und möglichst Erfahrungen in sozialwissenschaftlichen Methoden und der Konzepterstellung
- Kenntnisse Webinformationserstellung
- Interesse an Gendermedizin und Gleichstellungsthemen
- sehr gute Englischkenntnisse (mündlich, schriftlich)

Arbeitsaufgaben:

- Durchführung von Fokusgruppen
- Sichtung von Internet-basierten Informationen anderer Standorte der Universitätsmedizin
- Entwicklung des Projekt-Gesamtkonzeptes „Studieren mit Kind an der Universitätsmedizin Halle“
- Übersetzung des Konzeptes in ein Internet-basiertes Informationsangebot
- Pilotierung des Internet-basierten Angebots
- Abschlussberichterstattung und Dissemination in den einschlägigen Gremien

Schwerbehinderte Bewerberinnen und Bewerber werden bei gleicher Eignung und Befähigung bevorzugt berücksichtigt. Frauen werden nachdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an Frau Prof. Dr. Gabriele Meyer, Tel.: 0345 557-4498, Fax: 0345 557-4471, E-Mail: igpw@uk-halle.de

Ihre Bewerbung richten Sie **bitte unter Angabe der Reg.-Nr. 7-156/17-H** mit den üblichen Unterlagen **bis zum 01.11.2017** an die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Medizinische Fakultät, Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft, Frau Prof. Dr. Gabriele Meyer, Magdeburger Str. 8, 06112 Halle (Saale).

Die Ausschreibung erfolgt unter Vorbehalt eventueller haushaltsrechtlicher Restriktionen.

Bewerbungskosten werden von der Martin-Luther-Universität nicht erstattet. Bewerbungsunterlagen werden nur zurückgesandt, wenn ein ausreichend frankierter Rückumschlag beigelegt wurde. Eine elektronische Bewerbung ist möglich.

Sozial-, Erziehungs- und Politikwissenschaftler, Naturwissenschaftler (MINT) oder Psychologen mit Schwerpunkt Gender Studies (m/w), (Diplom, Master, Magister) DLR Projektträger

Für den **DLR Projektträger in Bonn** suchen wir eine wissenschaftliche Betreuung von Projekten zum Thema Chancengerechtigkeit für Frauen in Bildung und Forschung

Ihre Mission:

Wir engagieren uns u. a. in den Feldern Gesundheit, Umwelt, Kultur, Geistes- und Sozialwissenschaften, Bildung, Arbeitsgestaltung und Dienstleistung sowie Informationstechnik. Unsere spezialisierten Teams bilden Schnittstellen zu Wissenschaft, Industrie und Gesellschaft. Sie betreuen v. a. Förderprogramme von der Ideenentwicklung über die wettbewerbliche Vergabe von Fördermitteln bis zur Erfolgsbewertung und unterstützen die Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit unserer Auftraggeber. Der Bereich „Bildung, Gender“ erfüllt Aufgaben zur Förderung in Forschung und Entwicklung, insbesondere des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Die Abteilung „Chancengleichheit/Genderforschung, Integration“ unterstützt und berät Ministerien, Public Private Partnerships (PPP), Institutionen und Gremien im Rahmen der Projektförderung und durch begleitende strategisch orientierte Maßnahmen bei ihrer Profilbildung, Transferaktivitäten und Öffentlichkeitsarbeit. Besondere Kompetenz und Erfahrung der Abteilung liegen in der Zusammenarbeit von Bund und Ländern und verschiedener Ressorts mit und ohne PPP. Konkret werden derzeit das „Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder“, der „Pakt MINT“ sowie weitere Projekte im MINT-Bereich und zur Studien- und Berufswahl von Mädchen und Frauen betreut.

Tätigkeitsbeschreibung





Wir setzen uns ein, um Chancengleichheit für Mädchen und Frauen in Bildung und Forschung zu verwirklichen und managen Projekte, die auf inhaltlicher und struktureller Ebene ansetzen. Wir beraten dabei nicht nur die an Förderung Interessierten, sondern stellen auch eine qualifizierte und unabhängige Begutachtung von Skizzen und Anträgen sicher. Die kundenorientierte Betreuung der bewilligten Projekte ist uns ein wichtiges Anliegen. Zu unseren Leistungen für unsere Auftraggeber zählen darüber hinaus z. B. die konzeptionelle Vorbereitung und Umsetzung von Förderkonzepten, die bewilligungsreife Vorbereitung von Förderanträgen, die Erfolgskontrolle auf der Ebene von Projekten und Förderschwerpunkten, die Sicherung von Transfer und Nachhaltigkeit sowie die Beteiligung an nationaler und internationaler Forschungs Koordination und an der Öffentlichkeitsarbeit.

Es werden bis zu zwei Stellen ausgeschrieben. Die Stellen sind für eine Teilzeitbeschäftigung grundsätzlich geeignet. Die Bewerbungsfrist endet am **10. November 2017**.

Ihre Qualifikation:

- Sozial-, Erziehungs- und Politikwissenschaftler, Naturwissenschaftler (MINT) oder Psychologen mit Schwerpunkt Gender Studies (m/w), (Diplom, Master, Magister)
- abgeschlossene wissenschaftliche Hochschulausbildung (Diplom, Magister, Master) in Gender Studies, einer für die Tätigkeit relevanten Fachrichtung (z. B. Psychologie, Sozial-, Erziehungs- oder Politikwissenschaft) oder alternativ einem naturwissenschaftlich ausgerichteten Studiengang (z. B. Biologie, Informatik) und einschlägiger Forschungserfahrung im Umfeld der Gender Studies
- langjährige Berufserfahrung in der Genderforschung und/oder Gleichstellungspolitik,
- Erfahrung in der Forschungsförderung und/oder im Projektmanagement
- Publikationen eigener Forschungsergebnisse in anerkannten Fachzeitschriften, gute Kenntnisse der englischen Sprache
- sehr gutes sprachliches Ausdrucksvermögen in Wort und Schrift
- analytisches und interdisziplinäres Denkvermögen
- Bereitschaft zur raschen Einarbeitung in neue Themenfelder
- Flexibilität und Belastbarkeit
- ausgeprägte Fähigkeit zur Teamarbeit
- hohe Kommunikations-, Organisations- und Verhandlungskompetenz

zusätzlich zur Mindestqualifikation wünschenswert:

- Promotion mit mindestens gutem Abschluss
- Kenntnisse der Arbeitsweise und Entscheidungswege in Ministerien und Hochschule
- Studien- bzw. Forschungsaufenthalt im Ausland
- gute Kenntnisse in Methoden empirischer Sozialforschung

Ihr Start:

Freuen Sie sich auf einen Arbeitgeber, der Ihr Engagement zu schätzen weiß und Ihre Entwicklung durch vielfältige Qualifizierungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten fördert. Unser einzigartiges Arbeitsumfeld bietet Ihnen Gestaltungsfreiräume und eine unvergleichbare Infrastruktur, in der Sie Ihre Mission verwirklichen können. Wir bemühen uns, den Anteil an Mitarbeiterinnen zu erhöhen und freuen uns daher besonders über Bewerbungen von Frauen.

Schwerbehinderte Bewerberinnen bevorzugen wir bei fachlicher Eignung.

Weitere Informationen zu dieser Position mit der Kennziffer 12745 sowie zum Bewerbungsweg finden Sie unter www.DLR.de/dlr/jobs .





Neues aus Hochschule, Politik, Medien

Nach der Wahl: knapp 6 Prozent weniger Frauen im Deutschen Bundestag

Angesichts des gesunkenen Frauenanteils im Bundestag nach der Bundestagswahl fordert die neu gewählte Präsidentin des Deutschen Juristinnenbundes e.V.

(djb) Prof. Dr. Maria Wersig "ein Nachdenken über Änderungen des Parteienrechts". Der Anteil der weiblichen Abgeordneten im Deutschen Bundestag hat sich von 36,5 Prozent auf 30,75 Prozent verringert. Weniger als ein Drittel der Abgeordneten sind also Frauen. Damit fällt der Anteil der Frauen in unserer höchsten Volksvertretung auf den Stand von vor 20 Jahren zurück.

Betrachtet man die einzelnen Bundestagsfraktionen, so fallen von den bislang im Bundestag vertretenen Parteien besonders CDU/CSU auf: Bei ihnen ist der Frauenanteil auf unter 20 Prozent gesunken. Den höchsten Männeranteil haben die Neuzugänge AfD (88,3 Prozent) und FDP (77,5 Prozent). Lediglich solche Parteien, die sich von vornherein per Satzungsrecht zur Quotierung ihrer Wahllisten verpflichtet haben, erreichen ein angemessenes Verhältnis von Frauen und Männern in ihren Fraktionen. So die SPD, die ihre 40 Prozent-Frauenquote leicht übertrifft und auf 41,8 Prozent Frauen kommt. Bündnis 90/Die Grünen erreichen einen Frauenanteil von 58,2 Prozent, die Linke kommt auf 53,6 Prozent.

"Das Absinken des Frauenanteils um fast 6 Prozent lässt sich keineswegs damit rechtfertigen", so Prof. Dr. Wersig, "dass damit nur die Frauenanteile in den Parteien widerspiegelt würden. Der Erfolg von Frauenquoten im Satzungsrecht politischer Parteien belegt, dass niedrige Frauenanteile auch damit zu tun haben, dass männerdominierte Parteien qualifizierten Frauen keine Anreize zur politischen Arbeit bieten und ihnen keine adäquaten Betätigungsmöglichkeiten eröffnen." Damit widerspricht sie der im Vorfeld der Wahl geäußerten Behauptung, dass der Maßstab eines zu geringen Frauenanteils in Parlamenten die Zahl der weiblichen Mitglieder in diesen Parteien zu sein habe. Der Maßstab, der hier anzulegen ist, ist und bleibt der Anteil von Frauen in der Bevölkerung.

"Letztlich behaupten doch diejenigen, für die der Maßstab eines vertretbaren Frauenanteils im Bundestag das derzeitige Verhältnis der weiblichen und männlichen Mitglieder in den Parteien ist, dass die Frauen selbst daran schuld seien, wenn ihr Anteil in den Volksvertretungen so gering ist", sagte Prof. Dr. Wersig. "Dem ist zu widersprechen. Die politischen Parteien müssen nicht nur um Wählerinnen werben, sondern auch um Kandidatinnen für politische Ämter.

Parteien haben die demokratische Verantwortung, Frauen und Männer gleichermaßen die Chance einzuräumen, politische Ämter zu bekleiden. Auch gegen bisherige Männermehrheiten. Gut die Hälfte der im Bundestag nunmehr vertretenen Parteien hat hier leider versagt." Prof. Dr. Maria Wersig schließt mit den Worten: "Für die Frauen in Deutschland war dieser Wahlsonntag unter mehreren Aspekten ein besonders schwarzer Tag."

Quelle: djb-Pressemitteilung, Berlin, 26. September 2017

Sondierungsgespräche: Geschlechtergerechtigkeit in Hochschulen umsetzen!

Vor dem Hintergrund der Sondierungsgespräche für die neue Regierungsbildung fordert die Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen (bukof) die beteiligten Parteien auf, sich nachdrücklich für die **Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit in Hochschulen auf Basis des gesetzlichen Auftrages** einzusetzen.

Die geringen Anteile von Wissenschaftlerinnen auf hochdotierten Professuren und in Leitungsfunktionen sind hinlänglich bekannt. Zu den Ursachen des Gender-Bias in der Wissenschaft liegen diverse Analysen vor. Ebenso viele Vorschläge für Maßnahmen und Instrumente stehen zur Verfügung. Es ist einiges passiert in den letzten Jahren. Doch nun muss es entschieden weitergehen, um das **Ziel der Geschlechtergerechtigkeit an Hochschulen tatsächlich zu verwirklichen** (Siehe hierzu ausführlich die Stellungnahme der





bukof im Rahmen des Öffentlichen Fachgesprächs im Bundestag zum Thema „Chancengerechtigkeit im Wissenschaftssystem“ am 19.10.2016 (Ausschussdrucksache 18(18)270).

Förderprogramme für Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellungsarbeit dauerhaft und umfangreich finanzieren

Wir fordern die an den Koalitionsverhandlungen beteiligten Parteien auf, **eigenständige gut ausgestattete Programme zur Förderung von Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellungsarbeit in den Hochschulen fortzuführen und neu aufzulegen.**

Hierzu gehört unter anderem das Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder. Es trägt maßgeblich dazu bei, den Anteil von Wissenschaftlerinnen auf W3-Professuren zu erhöhen und eine geschlechtergerechte Hochschulkultur zu etablieren. Dringend fortzuführen und aufzustocken ist zudem die Förderlinie „Frauen an die Spitze“. Die Ergebnisse aus den geförderten Projekten liefern wertvolle Ansatzpunkte für innovative und wirksame geschlechterpolitische Maßnahmen in den Hochschulen – hier muss zukünftig der Transfer in den Fokus genommen werden. Das Wissenschaftsministerium sollte zudem ein eigenes Programm zur Förderung der Geschlechterforschung auflegen.

Geschlechtergerechtigkeit als Querschnittsthema in alle Bund-/Länderprogramme sowie bundesfinanzierte Forschungsförderung integrieren

Der Bund muss mit gutem Beispiel vorangehen und **Geschlechtergerechtigkeit als Querschnittsthema in alle Bund-/Länderprogramme, die die Hochschulen adressieren, sowie in die bundesfinanzierte Forschungsförderung aufnehmen.**

Es liegt in der Verantwortung der neuen Regierung, Qualitätsstandards für die bundeseigenen Aktivitäten zu definieren und umzusetzen. Wir fordern: Geschlechtergerechtigkeit muss integraler Bestandteil der Förderziele, Förderkriterien und Begutachtungsleitlinien aller Programme und Förderlinien sein.

Allgemeine Gleichstellungsstandards für alle Hochschultypen und Statusgruppen einführen

In Anlehnung an die Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft sprechen wir uns nachdrücklich dafür aus, **„Allgemeine Gleichstellungsstandards“ für die Wissenschaft einzuführen.**

Als Vorgaben von Bund und Ländern beziehen die Allgemeinen Standards **alle Hochschultypen, alle Handlungsfelder und alle Mitgliedsgruppen an Hochschulen ein.** Die bisher für die außeruniversitären Forschungseinrichtungen selbstverpflichtenden Zielquoten werden in die Allgemeinen Gleichstellungsstandards überführt und dort integriert. Die verbindliche Einführung Allgemeiner Gleichstellungsstandards muss von Seiten des Bundes und der Länder mit finanziellen Ressourcen unterlegt werden, so dass alle Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen – unabhängig von ihrer Größe, dem Sitzbundesland, ihrem Grundhaushalt und Drittmittelaufkommen – in die Lage versetzt werden, diese nachhaltig umzusetzen.

Bundesweiten Gleichstellungsrat einrichten

Vor dem Hintergrund der wenig synchronisierten Steuerung und Verbindlichkeit von Geschlechterpolitik in der Wissenschaft halten wir die **Einrichtung eines hochrangig mit nationaler und internationaler Expertise besetzten Gleichstellungsrats** für zukunftsweisend.

Seine Aufgabe wäre es, geschlechterpolitische Entwicklungen in Hochschulen und außeruniversitären Forschungsorganisationen zu beobachten, Empfehlungen für Programme und Maßnahmen auszusprechen und deren themen- und sachgerechte Umsetzung zu gewährleisten.

Quelle: PM Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen e.V.

Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung: 21. Datenfortschreibung zu „Frauen in Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen“

Die **Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK)** hat am 5. Oktober 2017 die „21. Fortschreibung des





Datenmaterials (2015/2016) zu Frauen in Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen“ veröffentlicht. Der diesjährige Bericht zeigt, dass der Anteil von Wissenschaftlerinnen sowohl bei den Hochschulen als auch bei den außerhochschulischen Forschungseinrichtungen kontinuierlich angestiegen ist, die Fortschritte in allen Bereichen allerdings nur langsam erfolgen und anhaltender Handlungsbedarf besteht. So hat sich seit 1996 der Anteil von Frauen an der Gesamtzahl

- der Erstimmatrikulationen von 47,9 % auf 50,2 %,
- der Studienabschlüsse von 41,6 % auf 50,5 %,
- der Promotionen von 31,1 % auf 44,7 % und
- der Habilitationen von 12,9 % auf 28,4 %

erhöht. Dies belegt aber auch, dass der Anteil von Frauen noch immer mit jeder Qualifikations- und Karrierestufe nach Studienabschluss sinkt. Mit dieser „leaky pipeline“ geht erhebliches Qualifikationspotential für das Wissenschaftssystem verloren. Auch der Anteil der Professorinnen an Hochschulen ist zwar im Zeitraum zwischen 1996 und 2015 kontinuierlich von 8,5 % auf 22,7 % angestiegen, dennoch zeigt sich weiterhin Verbesserungsbedarf, denn eine differenzierte Betrachtung nach Besoldungsgruppen ergibt nach wie vor: je höher die Besoldungsgruppe, desto niedriger der Anteil der Frauen. Der Anteil der W1-Professorinnen an den Hochschulen insgesamt liegt bei 41,7 %, der C3/W2-Professorinnen bei 23,4% und der C4/W3-Professorinnen bei 18,4 %.

Als spezifisches Merkmal analysiert der GWK-Bericht nicht nur die Situation in den Hochschulen, sondern nimmt auch die außerhochschulischen Forschungseinrichtungen in den Blick. Der Frauenanteil an Führungspositionen bei der Fraunhofer-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft und der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz ist im Vergleichszeitraum von 1997 bis 2016 von 2,9 % auf 17,8% stetig gestiegen. Damit stieg er mit ähnlichen Wachstumsraten wie an den Hochschulen, allerdings auf niedrigerem Niveau und mit organisationsspezifischen Unterschieden. Insgesamt belegt die aktuelle Datenerhebung der GWK, dass es weiterhin sowohl im Bereich der Hochschulen als auch bei den außerhochschulischen Forschungseinrichtungen **dringenden Handlungsbedarf** gibt, um insbesondere die Repräsentanz von Frauen in Führungspositionen als auch die Umsetzung von Chancengleichheit auf struktureller Ebene noch stärker voranzutreiben. Dabei stellen die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 2008 beschlossenen und 2017 bestätigten Gleichstellungsstandards mit dem sogenannten Kaskadenmodell als Leitgedanke und die auf Initiative der GWK getroffene Festlegung von flexiblen Zielquoten in den außerhochschulischen Forschungsorganisationen, die in diesem Jahr für den Zeithorizont bis 2020 neu vereinbart wurden, wichtige Eckpunkte zur Erhöhung des Anteils von Frauen auch in anspruchsvollen Positionen des Wissenschaftssystems dar. Das Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder ist ein Beispiel für eine erfolgreiche spezifische Fördermaßnahme. Entsprechende Förderprogramme in den Ländern wirken in die gleiche Richtung. Die Datenfortschreibung wird seit 1989 von der GWK aufbereitet und in regelmäßigem Turnus der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Diese Berichte sind Gradmesser dessen, was erreicht wurde, und damit auch statistische Grundlage für weitere gleichstellungspolitische Maßnahmen. Die GWK ist die einzige Stelle im nationalen Wissenschaftssystem, die Datenmaterial zur Situation von Frauen in Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen kontinuierlich und systematisch erfasst und in Form von regelmäßigen Datenfortschreibungen transparent darstellt. Der neue Bericht „Frauen in Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen“ liegt nun für den Zeitraum 2015/2016 vor. Er ist online unter <http://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Papers/GWK-Heft-55-Chancengleichheit.pdf> abrufbar und in Kürze als Heft 55 der „Materialien der GWK“ beim Büro der GWK erhältlich.

Quelle: PM - GWK, 05.10.2017: <http://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Pressemitteilungen/pm2017-11.pdf>





Neuerscheinungen

Evaluation des Professorinnenprogramms-erweiterter Bericht

Andrea Löther

Bund und Länder legten 2008 das Professorinnenprogramm mit dem Ziel auf, den Professorinnenanteil zu erhöhen und ebenso die Gleichstellungsstrukturen an Hochschulen zu verstärken. Fördervoraussetzung nach diesem Programm ist die Vorlage eines hochschulspezifischen Gleichstellungskonzeptes, das von einem externen Begutachtungsgremium positiv bewertet wurde. Hochschulen, die diese Voraussetzung erfüllen, erhalten eine Anschubfinanzierung für bis zu drei Erstberufungen von Wissenschaftlerinnen auf unbefristete W2- und W3-Professuren für fünf Jahre, soweit diese aufgrund von üblichen Berufungsverfahren gewonnen wurden. Nach einer positiven Evaluation im Jahr 2012 wurde das Professorinnenprogramm für eine weitere Laufzeit von fünf Jahren (2013-2017) verlängert. Die Evaluation der zweiten Programmphase untersucht Implementierung, Output (Beteiligung der Hochschulen und geförderte Professuren), unmittelbare Wirkungen wie Veränderungen von Gleichstellungsgovernance und -strukturen, Maßnahmen und Aktivitäten der Hochschulen und individuelle Karrierewege von Professorinnen sowie den Impact des Programms. Die Evaluationsergebnisse belegen, dass das Professorinnenprogramm seine wesentlichen Ziele - die Erhöhung des Professorinnenanteils und die Verstärkung von Gleichstellungsstrukturen - umfassend erreicht.

<http://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/54112>

Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW: Studie Nr. 28 erschienen: "Intersexualität in NRW – Eine qualitative Untersuchung der Gesundheitsversorgung von zwischengeschlechtlichen Kindern in Nordrhein-Westfalen."

von Anike Krämer und Katja Sabisch

Die Studie 28 stellt die Ergebnisse einer qualitativen Untersuchung der Gesundheitsversorgung von zwischengeschlechtlichen Kindern in Nordrhein-Westfalen vor, welche am Lehrstuhl für Gender Studies an der Ruhr-Universität Bochum durchgeführt und aus Mitteln des LZG.NRW gefördert wurde. Der Projektbericht zeigt, dass die Diagnose Intersexualität für betroffene Familien weitreichende psychosoziale Folgen hat, die nur in seltenen Fällen von den behandelnden Mediziner_innen wahrgenommen werden. Zudem zeigt sich, dass die gesundheitliche Erstversorgung der Kinder häufig durch nicht fachkundige Ärztinnen erfolgt.

Hier geht es direkt zur Studie:

http://www.netzwerk-fgf.nrw.de/.../netzwerk_fgf_studie_nr_28_...

Freiburger Zeitschrift für Geschlechterstudien fzg 23_1

Berufsorientierung – Erwerbsbiografie – Geschlecht

Weitere Informationen, auch zu vorangegangenen Ausgaben: www.fzg.uni-freiburg.de

Katrin Hassler

Kunst und Gender

Zur Bedeutung von Geschlecht für die Einnahme von Spitzenpositionen im Kunstfeld
Transcript-Verlag, September 2017

Verantwortlich für den Inhalt, nicht jedoch für den Inhalt externer Links:

Michaela Froberg

Koordinierungsstelle Genderforschung & Chancengleichheit Sachsen-Anhalt

Universitätsplatz 2, 39106 Magdeburg

Tel.: (0)391 / 67 58 905

Email: frohberg@kqc-sachsen-anhalt.de

Internet: <http://www.kqc-sachsen-anhalt.de>

